



Lehre aus Nordkorea: Ein Angriff auf den Iran ist für Trump eine lohnende Option

Dr. Josef Braml

Juni 2018

Zusammenfassung

Die USA können das nordkoreanische Regime nur eindämmen, aber nicht zwingen, seine Nuklearwaffen aufzugeben. Mit Blick auf den Iran hingegen sollten europäische Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft mit Präventivschlägen der USA rechnen. Bei beiden Konfliktfeldern geht es auch um die übergeordnete geopolitische Rivalität zwischen den USA und China. Europa wird von der härter werdenden Geopolitik der Weltmacht USA eben so wenig verschont bleiben.

Das ISPSW

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining – an.

Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.



Analyse

Die Nordkorea-Frage hätte die beiden Großmächte einander annähern können. Doch selbst das Zusammenspiel zwischen den USA und China gegenüber Nordkorea hat zum Konflikt geführt. In dem Maße wie Nordkoreas Nuklear- und Raketenprogramm von den USA als ernstzunehmende Bedrohung wahrgenommen wurde, versuchte die US-Regierung Peking dazu zu bewegen, mehr Druck auf Nordkorea aufzubauen. Im Gegenzug hatte Washington zunächst darauf verzichtet, mit wirtschaftlichen Maßnahmen wie Strafzöllen gegen Peking vorzugehen.

Doch China wird sich weiterhin hüten, durch verschärfte Sanktionen Nordkoreas Stabilität zu gefährden: Es fürchtet Flüchtlingsströme ebenso wie ein vereintes proamerikanisches Korea.

Nachdem für US-Präsident Trump offensichtlich wurde, dass China nicht mitspielt, um die Führung in Pjöngjang in die Bredouille zu bringen, drohte er unverhohlen mit einem Präventivschlag gegen Nordkoreas Anlagen. Trump gab sich als unberechenbarer, zu allem fähiger Hasardeur – ein Verhalten, das an Nixons Madman-Methode im Kalten Krieg gegen die Sowjetunion erinnerte.

Die Atombombe als Lebensversicherung für Nordkoreas Regime

Damals wie heute wurde diese Taktik aus guten Gründen verworfen. Selbst Nordkoreas begrenzte (nukleare) Zweitschlagskapazitäten könnten nicht nur die Millionenstadt Seoul treffen. Trump und seine Sicherheitsberater werden auf eine militärische Lösung verzichten müssen, wenn sie nicht auch die Leben Tausender in Südkorea und in der Region stationierter US-Soldatinnen und Soldaten riskieren wollen.

Im Wissen um ihre eigene militärische Stärke und die Verwundbarkeit der USA kann die nordkoreanische Führung der Weltmacht die Stirn bieten. Wenn man die jüngste Geschichte sieht, etwa Trumps Aufkündigung des Nukleardeals mit dem Iran, hat Pjöngjang auch keinen Anreiz mit Washington wirklich ernsthaft darüber zu verhandeln, seine Nuklearwaffen aufzugeben.

Als der Nationale Sicherheitsberater John Bolton und Vizepräsident Mike Pence schließlich auch noch das Beispiel Libyen bemühten, wurde Nordkoreas Machthaber Kim Jong Un zwangsläufig an das Schicksal des libyschen Machthabers Gaddafis erinnert, der 2003 seine Atomwaffen und damit auch seine Lebensversicherung preisgab.

Trump nutzte die zu erwartende Gegenprovokation Nordkoreas, um das für den 12. Juni geplante Gipfeltreffen mit Kim Jong Un abzusagen – ein gesichtswahrender Rückzieher, um einer möglichen Absage Kims zuvorzukommen.

Milde Töne aus Washington

Als Nordkorea daraufhin wieder Gesprächsbereitschaft signalisierte, begrüßte Trump diese „produktive, warmerherzige“ Reaktion. Nordkorea hatte nur wenige Stunden vor seiner Absage in einer weiteren symbolischen Geste sein ohnehin beschädigtes Atomtestgelände Punggye-ri durch Sprengungen unbrauchbar gemacht. Trump verunsicherte Freund und Feind dann mit einer erneuten Kehrtwende: Das Treffen am 12. Juni sei nun doch möglich. „Jeder spielt Spiele“, erläuterte Trump.



Auch wenn es Trumps Nullsummendendenken – wonach er auf Kosten seiner Verhandlungsgegenüber gewinnt – widerspricht, so können bei diesem Spiel am Ende alle verlieren. Denn Sicherheit kann nur miteinander, nicht gegeneinander erreicht werden.

Bei nüchterner Betrachtung ist der Nuklearzug in Nordkorea abgefahren: Trump kann das nordkoreanische Regime nur noch eindämmen und nicht mehr seine Nuklearkapazitäten mit Präventivschlägen beseitigen.

Kriegsgefahr in der Iran-Krise ...

Anders sieht die Lage mit Blick auf das iranische Regime aus: Die USA könnten nach der Aufkündigung des Nukleardeals mit dem Iran weitere Konsequenzen folgen lassen. Sollten Trump und seine Sicherheitsberater zu der Einschätzung kommen, dass der Iran Atombomben baut, werden sie schnell reagieren und Präventivschläge gegen den Iran durchführen.

Anders als in Asien schrecken in der Region des Nahen und Mittleren Ostens die außenpolitischen Konsequenzen Trump und sein Kriegskabinetts nicht vor einem Waffengang ab. Im Gegenteil: Sie könnten sogar beabsichtigt sein, denn Luftangriffe gegen den Iran würden die Instabilität in einer von den USA weit entfernten Region fördern.

... mit Auswirkungen für Europa und Asien

Dieses Szenario passt sehr gut zur Geopolitik der Trump-Regierung und stellt im Rahmen des geplanten Handelskrieges die erste Schlacht im globalen Wettbewerb gegen Rivalen wie Europa und China dar. Europäische Staaten wären zunächst von den Sanktionen und insbesondere von den Folgen einer destabilisierten Nachbarschaft betroffen – auch durch weitere Flüchtlingsströme.

Ein Krieg würde auch China daran hindern, einmal mehr aus den westlichen Sanktionen Kapital zu schlagen. Politische Instabilität in dieser geostrategisch wichtigen Region würde es darüber hinaus dem globalen Rivalen China erschweren, sich mit dringend benötigten Rohstoffen zu versorgen.

Trumps Welt ohne Regeln – Herrschaft des Stärkeren

Trump und seine Wirtschafts- und Sicherheitsberater leben in einer gefährlichen Welt – in der Unternehmen gegen Unternehmen sowie Staaten gegen Staaten kämpfen. Nach Trumps Weltbild haben Staaten keine Freunde, sondern nur nationale Interessen, und sie trachten danach, diese rücksichtslos durchzusetzen.

Verfolgt man dieses Nullsummendendenken konsequent weiter, ist militärische Macht kein Mittel für internationale Stabilität, geschweige denn Frieden. Sie dient vielmehr dazu, um im härter werdenden internationalen Wettbewerb zu gewinnen – mit dem Recht des Stärkeren und zwangsläufig auf Kosten aller anderen Nationen.

Das auch in der aktuellen Nationalen Sicherheitsstrategie der USA als „realistisch“ bezeichnete Politikverständnis von US-Präsident Trump und seiner Sicherheits- und Wirtschaftsberater widerspricht der in Deutschland bevorzugten liberal-internationalistischen Vorstellung einer regelbasierten Weltordnung – und wird vielleicht auch deswegen von vielen hierzulande ignoriert.



Anmerkungen: Der Beitrag gibt die persönliche Auffassung des Autors wieder.

Dieser Beitrag erschien in einer leicht gekürzten Fassung auch im *Tagesspiegel* vom 26. Mai 2018 und im FOCUS am 28. Mai 2018.

Über den Autor dieses Beitrags

Dr. Josef Braml ist USA-Experte der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) und Autor des Buches [„Trumps Amerika – Auf Kosten der Freiheit“](#).¹ Aktuelle Analysen veröffentlicht er auch über seinen Blog [„usaexperte.com“](#).²



Dr. Josef Braml

¹ https://www.luebbe.de/quadrige/buecher/politik-und-gesellschaft/trumps-amerika-auf-kosten-der-freiheit/id_6359392

² <https://usaexperte.com/>